

PREIS 60 PFENNIG

J U G E N D

MÜNCHEN 1927 * Nr. 27



Bildnis Frau M.

Guzanne Carvallo-Schulein

REISE- UND BÄDERANZEIGER

In allen diesen Hotels und Pensionen liegt die „Jugend“ zur Lektüre auf.

TSCHECHO-SLOVAKIEN

Franzensbad

Das erste Moorbad der Welt. Auskunft über Kuraufenthalte durch die Kurverwaltung.

Badeeröffnung 18. April.

Hotel Bellevue-Bellevue, Modernes vornehmes Familienhaus.

Hotel Königsburg, Moderner Hotelbau, 120 Zimmer.

Hotel Post u. Ranges, Zentral gelegen, Zentralheizung.

Savoy-Hotel, St. Leopold, Gegenüber dem Kurpark, Pension von 50 Kr. aufwärts.

Spield's Hotel Atlantis, Restaurant rituell, Fernsprecher 114.

Karlsbad

Hotel Imperial, Das führende Etablissemant des Plattenbaus.

Hotel Kreis, Haus 1 Ranges, Neben dem Kurhaus und Osculen.

Grand Hotel Pupp, Zentrale des Kurhauses.

Marienbad

Establishment Bellevue, Bekanntes Café-Restaurant.

Hotel Egerländer, 1. Ranges, Bäder und fließendes Wasser.

Hotel Esplanade, Führendes Haus, Alle Zimmer fließendes Wasser.

Parc-Hotel Prinzessin Sophie New York, Fließendes Wasser.

Höhencafe u. Hotel Rihemberg, Große Cafés, Herrliche Höhenlage.

Grand-Hotel Klinger, An der Hauptpromenade mit den dazugehörigen Häusern: Schön Miramare und Schön Wald.

Hotel Leipzig, Fließendes Warm- und Kaltwasser, Zentralheizung.

Hotel Stern, Erstklassiges Haus, Bekanntes vorzügliches Restaurant.

Hotel Wagner, Besteckanhaus, Fließendes Wasser.

ÖSTERREICH

Bad Gastein

Parkhotel Bellevue, Vornehm, ganzjährig, Zentralheizung.

Grand-Hotel „Gasteiner Hof“, Luxus-Hotel, Viersterne-Hotel, Café.

Hotel Mozart, Jodl. Komfort, Jahresbetrieb, Zentralheizung.

Kurhaus Villa Regina, Thermalwälde, Fließendes Wasser.

Hotel Savoy, Ganzzählig, Zentralheizung, Fließendes Wasser.

Kurhaus-Café „Spaniendorf“, Ans. Wasserfall.

Hotel Straßburger und Austria, 220 Zimmer, Thermalbäder.

Innsbruck

Hotel „Goldsene Sonne“, Jeder Komfort.

Förtschach am Wörthersee, Europa's wärmstes Alpenseebad und klimatischer Kurort, Auskünfte durch die Kurkommission.

SCHWEIZ

Adelboden

Kult-Hotel (Kurhaus), Familienhotel, 1. Ranges.

Arosa

Hotel des Alpes, Altes Familienhaus.

Grand Hotel Arosa, Sanatorium für Mittelalter.

Hotel Pension Hof Arosa, Erstes, vorzüglich gelegenes Perlehaus.

Hotel Argen-Kulm, Fließend. Wasser, Bäder, Tennisplatz.

Hotel Bellevue, Bestempfohlen, Ideale Lage.

Eden-Hotel, Erstklassiger Jahresbetrieb, Orchester.

Sanatorium Villa Dr. Herwig, Für Leichtkrankheiten.

Haus am See, Besteckanhaus, Familien- und Sportcafé.

Kurhaus Star, Idealer Aufenthalt, Sportcafé Valsana, Haus 1. Ranges, Moderner Komfort.

Basel

Grand Hotel a. Hotel Euler, Familienhotel 1. Ranges, Fließendes Wasser.

Hotel St. Gotthard-Terminal, Modernes Haus 2. Ranges.

Hotel Kraft am Rhein, Moderner Komfort.

Hotel - Metropole - Monopole, Feinmechanische Hause, Prima Küche.

Hotel Royal, Familienhaus 1. Ranges, Zimmer mit Bad, Zentralheizung.

Savoy-Hotel Univers, Das modernste Haus 1. Ranges am Zentralbahnhof, Alle Zimmer mit Bäder, Wasser, Gartenterrasse.

Hotel Schweizerhof, Führendes Haus 1. Ranges.

Grand Hotel Victoria und National, Zimmer von Frs. 6,- an, Fließendes Wasser.

Chur

Hotel Steinbock, Das ganze Jahr geöffnet.

Davos

Hotel Kurhaus Davos, 250 Betten 100 Südzimmer.

Neu-Kurhaus, Für Tuberkulose.

Park-Sanatorium, Eigener Kurpark und Wald.

Sana-Saal, Fließendes Wasser, Südzimmer.

Stötzenstein, Pension ersten Ranges, längste Sonnenendschaude.

Engelberg

Hotel Belvedere-Edelweiß, Vorzügliche Verpflegung.

Hotel Hess, 130 Betten, Bekannt für vorzüliche Speisen.

Interlaken

Hotel Post Ryter, Luxus Komfort, Ruhe, schöne Lage.

Hotel Schweizer Hof, Bestbekanntes deutsches Familienhotel.

Hotel Wellens Kreuz, Altbekanntes, von Deutschen bevorzugt, Familienhotel.

Lausanne

Palace-Beau Site, Familienhotel allerster Ranges, Im Zentrum.

Luzern

Brunnen-Hotel, Idealer Aufenthalt.

Savoy-Hotel, Ganz erstklassiges Familienhaus, Großer Park am See.

Locarno

(Lago Maggiore, Schweiz.)

Hotel Esplanade, Sitz der Deutschen Delegation der Konferenz.

Hotel Metropol, Mittlere Preisstufe, Moderner Komfort.

Grand Hotel Palace, Erstes und größtes Haus mit allem Komfort.

Parkhotel, Beste Südsicht, Das ganze Jahr geöffnet.

Montreux

Hotel de Londres, Beliebt, Familienaufenthalt für Deutsche.

Montreux-Glion

Grand-Hotel Rigi Vandris, Familienehoben.

St. Moritz

Hotel Caspar Badrutt, Vornehmes Haus.

St. Moritz

Hotel Colander, Schöne Lage, Savoy-Hotel, Das moderne, mittlere Preisstufe.

Tarasp-Vulpera

Palace-Hotel, Jammitz eine Hochalpenwelt, Freie, sonnige Lage.

Rosatsch Hotel, Modern eingerichtet, Haus.

Pontresina

Palace-Hotel, Jammitz eine Hochalpenwelt, Freie, sonnige Lage.

Rosatsch Hotel, Modern eingerichtet, Haus.

Locarno

(Lago Maggiore, Schweiz.)

Hotel Esplanade, Sitz der Deutschen Delegation der Konferenz.

Hotel Metropol, Mittlere Preisstufe, Moderner Komfort.

Grand Hotel Palace, Erstes und größtes Haus mit allem Komfort.

Parkhotel, Beste Südsicht, Das ganze Jahr geöffnet.

St. Moritz

Hotel Reber, Einziges Haus in großem Park am See.

Lugano

Adler-Hotel und Erik-Schweizerholz, Fließendes Wasser.

ITALIEN

Abbazia

Winterkurbetrieb ersten Ranges, Vorzügliche klimatische Lage, Hotels ganzjährig geöffnet.

Hotel Pension Boldt, Bekannt für prima Küche.

Cadenario-Kurhaus, Nach Lahmann, Jahresbetrieb.

Continental-Hotel, Erhöhte Lage, Freie Rundumsicht.

Hotel Esplanade-Ceresio, Schönste Lage.

Hotel Federal, Fließendes Wasser, Bäder.

Hotel Gerber, Ruhige Lage, Garten, 20 Betten.

Hotel St. Gotthard-Terminal, Bekanntes Fam.- und Pass.-Hotel.

Grand- und Palasthotel allerersten Ranges.

Hotel Melster, Ruhige Lage, Fließendes Wasser.

Hotel Paganini, Miseria, Neu renoviert, prima Küche.

Sanatorium Monte Brè, (System Dr. Lahmann) Jahresbetrieb.

Park-Hotel am See, Erstklassig, das ganze Jahr geöffnet, Prospe. durch Adler.

Residenz-Palais, Sestri Levante, Direktor, Vater und Sohn.

Riviera Palace, Cernobbio, direkt am See, gänzlich neu gebaut.

Sanatorium Miramare, Neu renoviert, prima Küche.

Sanatorium Monte Brè, (System Dr. Lahmann) Jahresbetrieb.

Savoy-Hotel, Feinstes Wiener Küche.

Hotel Quisisana, - Hotel Eden, Moderner Komfort, Zimmer mit fließendem Wasser.

Laurina bei Abbazia

Iris, Neu eingerichtet, Fleiß. Wasser, Sonnen- und Spaortanlagen.

Grand-Hotel Laurana, Vornehm, Ruhe, Direkt am Meer.

Hotel Pension Vittoria, Prachtvolle Lage, Vorzügliche Wiener Küche.

Borgogna

die Perle der italienischen Riviera, die Stadt der Palmen und Blumen, Tennis, Golf.

Grand-Hotel Cap-Agnellino, Erstklassig, Moderner Komfort, Herrliche Lage.

Hotel Bellaria-Lombardi, Erstklassig, Herrliche Aussicht auf den Meeres- und Wandervölker Park.

Hotel Continental, Erstklassiges Familienhaus, Mäßige Preise, Vorzügliche Küche.

Hotel Miramare, Hotel Esperia, beide in herrlicher Lage, Mäßige Preise.

Hotel Pension Zweifel am Bahnhof, Lugano-Gasthof

Schlehdorf-Hotel, Riviera Sonnige und Prachtvolle Lage, Vorzügliche Küche.

Luzern

Hotel Beau Site, Haus am See, Fließendes Wasser in allen Zimmern, prima Küche.

Hotel St. Gotthard-Terminal, Privatbad, fließendes Wasser.

Montreux

Hotel de Londres, Beliebt, Familienaufenthalt für Deutsche.

Montrouge-Glion

Grand-Hotel Rigi Vandris, Familienehoben.

Park-Hotel, Erstklassig, Jahresbetrieb, Erholungsbedürftige und Augenkranken.

Pension Quisisana, Pension von 35 L. an, Herrlich gelegen.

Savoy-Hotel, Haus direkt am See, Mäßige Preise.

Hotel Royal, Haus direkt am See, Mäßige Preise.

Pension Zweifel am See, Mäßige Preise.

Residenz-Palais, Im Mittelpunkt des Meraner Kurlebens.

Hotel Flastermäuer, Vornehmes Familienhaus.

Golfhof, Zentralheizung, Fließendes Wasser.

Pension Hampl, Altmeisterin.

Pension Helvetia, Gutbürgischer Hause, Mäßige Preise.

Sanatorium Hungaria, Für Tuberkulose, Therapie.

Schloss Labers, Schlosshotel am Walde, Hotel Maenedi, Herrliche Lage, Alte Zimmer mit Balkon,

Sanatorium Marlinshaus, Moderner Heilbichle, Großer Park.

Grand Hotel a. Merano Hol, Beste Lage, Mod. Kom., MAB, Preis.

Park-Hotel, Das ruhige vornehme Haus mit 180 Betten.

Hotel Ritz, Einzelne Pension, Fließendes Wasser.

Savoy-Hotel, Erstklassig, Schweizer Hotel an der Promenade.

Schloss und Diät-Kurinstift „Stein“; Alte mod. Kurmittel, Dr. Binder.

Hotel und Pension Windsor, Ersten Ranges.

Meran-Obermais

Kurhaus Waldpark, Für innere Krankheiten.

Gardone-Riviera

Gardasee.

Grand-Hotel, Haus ersten Ranges, Direkt am See.

Malcesine

Hotel Italia, Pfließ. Wasser.

Grand Hotel Malcesine, Ruhige Lage.

Hotel Pension Bozora, Erstklassiges Deutsches Haus.

Rivello

Groß-Kur- u. Badecourt a. Mai-Okttober.

Hotel Bellevue, Erstklass. Familienhotel mit jedem mod. Komfort.

Hotel Central, Großes Kur-Resort, gesetzl. geschützt.

Hotel Hotel Silvina, Altbekanntes Familienhaus.

Graz-Hotel Riva, Das moderne Haus am Platz.

See- und Parkhotel, Angenehmster, beliebtester Aufenthalt.

Riviera = Levante, Santa Margherita

27 Minuten von Sontra, erstkl. Kur- u. Badecourt, in sonniger, gesetzl. geschützter Lage, Das ganze Jahr geöffnet.

Hotel Imperial Palace, führendes Haus, schone Lage, großer Park.

Silvina

Grand Hotel des Iles Borromées, Luxus, Haus direkt am See, Mittelpunkt der Elezanzen und Sporthäfen.

Lido-Venedig

Der schönste Strand der Welt!

Grand-Hotel des Balis, Alterssees.

Hotel Eden, einziges deutsches Familienhotel, Fließendes Wasser.

Excelsior Palace-Hotel, Luxushaus.

Grand Hotel Lido, Aussicht auf Vendig.

Hotel Villa Regia, Erstklassiges Eirenhäuschen.

Venedig

Hotel Bristo-Brittannia am Canale Grande, Einziges Deutsches Haus I. Ranges.

BRASILIEN

Rio de Janeiro

Hotel Central, Besitzerin: Martha Niederbauer, Direktor: H. Aschner, Haus ersten Ranges, Herrliche Lage am Meer, gegenüber dem Badestrand.

J U G E N D

32. JAHRGANG

1927 / N.R. 27



Roger Baud, Barcelona: Mittagspause
(Mit Erlaubnis des Bavaria-Verlages)



Blick vom Bismarckturm auf den Starnberger See

G. J. Brunner

DIE GEIGERIN VON OTTO MITTLER

In einem Sonntagnachmittag stellte Herr Willibald Bäumlein, ein höherer Kanzleibeamter des Finanzamtes München III, der Witwe eines kürzlich verstorbenen Bürokollegen seinen Beileidsbesuch ab. Dabei geriet er in ein Stadtviertel, in das ihn sein Weg sonst fast niemals führte.

In Gehrock und Zylinder, die schwarze Schleife unter die Ecken des Stehkragenkragens gehoben, mit weißer Hemdkrause und goldenem Uhrkette, in schwarzen Handschuhen und schwarzer Schmürstiefe mit Lackklappen, den halbseidenen Regenschirm unter dem Arm geklemmt, genügte der etwa vierzigjährige, zu Körperfülle und Rahkörfigkeit neigende Junggeselle der Pietatspflicht. Nachdem er dann das Trauerhaus verlassen hatte und ein paar Schritte stadteinwärts gegangen war, sah er sich vor den Spiegelscheiben eines neueroeffneten Cafés, das sich „Gloria“ nannte.

Herr Bäumlein hatte dieses Lokal bisher nicht einmal dem Namen nach gelernt. Da es aber recht vertrauenverdienstlich aussah, und er den Bunsch empfand, bei einer Tasse Kaffee seine Sonntagnachmittagszigarre zu rauchen, trat er ein und ließ sich etwa in der Mitte des langgestreckten Raumes an einem Marmortischchen nieder. Das Café war ziemlich stark besetzt, es roch noch nach Firnis und schon nach kaltem Rauch und was mit seinen in weißer und brauner Delfarbe gestrichenen Wänden ungemütlich. Aber Bedienung und Kaffee waren gut, Zeitungen vorhanden, und Herr Bäumlein, der sich seine Leibblätter herangeholzt hatte, war alsbald in Lektüre und Zigarettenrauch versunken. Erst die Klänge eines Shimmy veranlaßten

ihn zum Aufblicken. Da vorhin Musikkapise gewesen war, hatte er nicht bemerkt gehabt, daß er sich in nächster Nähe des niedrigen Podiums niedergelassen hatte.

Herr Bäumlein war kein großer Musikfreund und im ersten Augenblick über die Störung ungeduldig. Sein Unbehagen wurde auch nicht durch den Umstand gemildert, daß es fünf junge und anscheinend hübsche Damen waren, die den rhythmischen Spektakel vollführten. Als wolltens ein sehr junger Kavalier mit einer noch jüngeren Freundin der freien Stühle an seinem Tische bemächtigten und Herrn Bäumleins Füße des öfteren zu einem für keinen der drei Beteiligten erfreulichen Quiiproquo herhalten müssten, würde es ihm zu bunt. Er langte unter die Schöpfe seines Gehrockes nach der Brieftasche und hielt Ausschau nach der Kellnerin, um sie zur Begleitung des Zechs heranzuwinken.

Da fiel sein Blick auf die zweite Geigerin. Er zögerte einen Augenblick und stieß dann die halbgezückte Brieftasche entschlossen in ihr Behältnis zurück. Er sah einen blonden Madonnenköpfchen über das dunkelbraune Instrument gebeugt, sah zarte weiße Finger über das schwarze Griffbrett eilen, sah einen dünnen, fast durchsichtigen Arm in anmutiger Bogensitzung sich strecken und brennen. Nun hob sie den Kopf. Er sah ein blaßes, sanftes Gesicht mit hellblauen Augen und einem herben, fast schmerzlich verzogenen Mund. Die Geigerin trug, wie ihre Kolleginnen, ein völlig schmußloses, glattes, schwarzes Kleid mit halblangen Ärmeln und rundem Halsausschnitt. Sie schaute gleichgültig über die Köpfe des Publikums weg und senkte den Blick dann wieder auf das Notenpult.

Herr Bäumlein hatte bisher nicht viel mit Frauen zu tun gehabt. Seine Mutter, deren einziges Kind er gewesen war, war früh zur Witwe geworden. Ihr sowohl wie dem Sohn war es selbstverständlich gewesen, daß dieser, auch als sein Einkommen dazu ausgereicht hätte, keine eigene Familie gründete, sondern bei ihr blieb. Dieser Haushalt, der an Rühe und sonstigen häuslichen Bequemlichkeiten Herrn Bäumlein nichts hatte entbeben lassen, war vor zwei Jahren durch den Tod der alten Dame empfindlich gestört worden. In vielen Dingen ein großes Kind, war Herr Bäumlein allein zurückgeblieben. Den Gedanken, sich nunmehr noch zu verheiraten, hatte er lächelnd von sich gewiesen. Er hatte den Anschluß verpaßt, so dachte er; er sei zum Heiraten zu alt. Er fühlte weder die Elastizität, sich einem neuen Weise anzupassen, noch auch die Kraft, eine junge Frau seinen eigenen Lebensgewohnheiten gefügig zu machen.

Die Damenkapelle hatte ihr Studi beendet. Die erste Geigerin verließ das Podium; die zweite Geigerin nahm ihre Stelle ein und spielte, von Klavier, Cello und Harmonium stimmgewoll begleitet, die schmatzende Weise, die sich in Konzertsaal zwischen modernen Tänzen und Operettenschlägern unausstehbar erzählte: das „Ave Maria“ von Gounod. Sie spielte mit sehr viel Tremolo und nicht immer ganz richtig. Aber Herr Bäumlein verstand ja nichts von Musik. Er sah nur das ruhrende, blaßliche Gesicht unter dem Madonnenhaube, die weichen Bewegungen der dünnen, blauen Arme. Er vermeinte, niemals himmlischere Klänge vernommen zu haben, und saß noch ganz ergriffen, während das übrige Publikum laut Beifall klatschte.

Er wollte sich den Endklang nicht zerstören lassen. Nun zahlte er wirklich und ging. Aber er kam häufig wieder und wurde Stammgäst im Café „Gloria“. Kein Mensch ahnte, weshalb. Meist saß er in einer entfernten Ecke über Zeitungen gebeugt. Nur verstohlen blickte er

ab und zu nach der Geigerin. Sie kannte ihn mit der Zeit vom Schen, aber es gab mehr Zeitungsleser und Stammgäste im Café, und so interessant sah Herr Bäumlein nicht aus, daß die Musikerinnen untereinander jemals über ihn gesprochen hätten. Einmal nahm er einen Anlaß und ging in ein Blumengeschäft, das neben dem Café sich befand. Er wählte etliche Rosen aus und bat verlegen und stotternd, sie der Geigerin zu bringen, die er genau beschrieb: „Der zweiten Geigerin, bitte! Nicht der ersten!“

„Ich weiß schon, der blonde mit dem gescheiteten Haar.“ Die geschwätzige Ladeninhaberin beschrieb mit den beiden roten Händen je einen Halzwickel der Lust um ihre eigenen fettigen und dünften Straßen. „Wie kennen die Dame alle. Wir bringen ihnen ja öfters was hinüber. Kommt eine Karte dazu oder soll ich vielleicht etwas bestellen?“

„Nein, nein! Ist nicht nötig,“ sagte Herr Bäumlein erdtend, zahlte und ging. An diesem Tage besuchte er in den Abendstunden nochmals das Café „Gloria“. Die Geigerin hatte eine seiner Rosen angesteckt und ihm sah, als ob sie ihm einmal zulächle. Herr Bäumlein war bestellt.

Ein paar Tage später fehlte sie im Orchester. Herr Bäumlein mußte mehrmals wiederkommen, bis er sich ein Herz fasste, die volljährige Kellnerin, die ihn schon mit der dem guten Stammgäst gebührenden Beworzung und Vertraulichkeit behandelte, nach dem Verbleib der Geigerin zu fragen. Die Kellnerin sah sich vorsichtig nach allen Seiten um und neigte sich dann zu ihm herab: „Sie sitzt in Untersuchungshaft,“ sagte sie leise mit einem Anflug schadenfroher Genugtuung. Vor Herrn Bäumleins Kneifergläsern drehten sich die braun und weiß gestrichenen Wände. Er zwang sich, in gleichgültigem Tone nach der Ursache dieses Unglücks zu fragen. „Verbrechen gegen das keimende Leben,“ sagte die



Erntearbeit

Holzschnitt von Oswald Boecklin

Kellnerin noch leiser mit auffallend hochdeutscher Aussprache der Endungen, und wandte sich nach einem viersagenden Blick einem anderen Tische zu, wohin sie zum Käffisieren gerufen worden war.

Herr Bäumlein stöhnte in diesem Schmerze vor sich hin. Da lag sein heimliches Glück in Scheben, im Schmuse getreten. Dass die Geigerin ihm das hätte antun können! Dass sie seine Liebe, seine Anbetung so schamhaft vergolten hatte! Schon aber war seine Phantasie geschäftig, einen neuen Glorienschein um den blonden Madonnenkopf zu weben. Sicher hatte sie verschüttet, betrogen, verlassen, in höchster Not und Bedrängnis, mit verwirrten Sinnen den verbrecherischen Schritt getan. Vor vielen Jahren hatte er den „Faust“ gelesen. Gretchen im Kerker! In irre Verzweiflung! Sie musste gerettet werden, und wenn Herr Bäumlein dafür seine Seele dem Teufel verscherbeln müsste!

Entschlossen ging er straft zu Rechtsanwalt Dr. Rehling, einem alten Gymnasiallehrer, mit dem er öfters dienstlich in Steuerhinterziehungsangelegenheiten von Klienten zu tun hatte. Er bat den Justisten, die Verteidigung der Geigerin zu übernehmen. Für die Kosten wollte er, Herr Bäumlein, aufkommen.

„Verdammte Unvorsichtigkeit,“ fluchte der Rechtsanwalt. „So etwas tut man entweder überhaupt nicht oder durch einen Arzt, der sich zu dicken versteht. Hoffentlich weiß niemand, dass du in die Affäre verwickelt bist, sonst kommst du auch noch in des Teufels Fänge. Wird das Mädel dich halten? Räum mir die Frage nicht ab, Bäumlein! Bist du auch ganz sicher, dass sie wirklich von die schwanger war?“

Herr Bäumlein erklärte inflammender Entrüstung, dass davon keine Endung sei. Er kenne die Geigerin gar nicht persönlich und habe niemals auch nur ein Wort mit ihr gesprochen. Esst durch ein förmliches Verhör erfuhr Dr. Rehling den wahren Sachverhalt. Er seufzte erleichtert auf: „Dann kann ich dir nur den einen Rat geben, die Hände von dieser Sache zu lassen. Wer Pech angreift, befindet sich. Sei ein Mann und begrabe diese Liebschaft, die Gott sei Dank ja doch nur in deiner Einbildung existiert hat!“

Herr Bäumlein aber bestand hartnäckig darauf, dass der Anwalt sich die Geigerin annehme. Dieser erklärte sich schließlich dazu bereit. Es gelang ihm in der Folge zwar nicht, einen Freispruch zu erzielen, wohl aber ein sehr milderes Strafurteil, das zudem durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde. Herr Bäumlein war glücklich, als er erfuhr, die Geigerin sei auf freien Fuß gesetzt worden. Was Sünder! Er freute sich geradezu darüber, dass sie eine Gefallene war. Nun konnte er helfen, aufrichten, nun war er doch noch zu etwas anderem gut in der Welt, als dazu, falsche Bilanzen durchzubören. Nicht mehr die unerreichte Künstlerin war sie für ihn, sondern ein Weib, das er lieben, dem er sich widmen durfte. Er schrieb mehrere Briefe an sie. Da ihm aber keiner die Gefühle, die ihn bewegten, zart und zärtlich genug auszudrücken schien, sandte er keinen davon ab.

Herr Bäumlein bewohnte noch immer die Zimmert, die er mit seiner Mutter innegehabt hatte. Er hielt sich nur eine Zugeherin, die täglich morgens zum Aufräumen kam. Einige Tage nach der Bekündigung

(Fortsetzung Seite 600)

Sommernachtstraum

In schwülen Nächten muss ich immer lauschen,
Als wär' ich nicht allein im dunklen Raum,
Und hör' doch nur in meinen Adern rauschen
Das eig'ne Blut, gepreßt zu Sischt und Schaum.

Mich treibt's zum Park. Vor seinem Gitter
harr' ich
In meines heißen Herzens rotem Bann
Und durch die hohen Eisenstäbe star' ich,
Mich aber starren leere Mauern an!

Im Dunkeln atmen Lautengänge von Rosen,
Ein Springquell überschlägt sich in der Luft,
Um in die silberne Flut zu tosen;
Ein Nachsigallennännchen lockt und ruft.

Viel hochgewölbte Laubengänge führen
In schlanken Linien nach dem weißen Haus.
Da plötzlich öffnen sich die blauften Türen,
Und hundert Mädchen treten nackt heraus.

Die jugendlich erblühten Brüste flammen
Im Schein der Kerze, die die Rechte trägt.
Die zarten Körper zucken leis zusammen
Vor Zauber der Nacht, der ihre Schultern schlält.

Da spielen Licht und Schatten um die Häfen
Der Wandlenden in wechselseitlichem Spiel;
Vom Blut betäubt und von den schweren Düften,
Gelangen sie an das ersehnte Ziel!

Die klare Flut entzaubert alle Wesen
Von Höllenpuk und toller Hegerei;
Sie schreiten straff und von der Not genezen
Ans Land zurück und ziehn an wie vorbei.

Ich aber rüttle an den Eisenstäben
Gleich einem Löwen wild und desperat
Und seh' ins weiße Haus im Park entschweben
Das — jugendliche — Damenpensionat!

Beda Hafenn



Mutter und Kind

A. Lohde



Girgenti

Kupferstich von Hans Otto Schönleber

DER SIEGER VON F. M. REIFFERSCHEIDT

Jeremias Sherry war vordem Droschkenchauffeur in Philadelphia gewesen. Als dann seine Lage wirklich unerträglich zu werden begann, weil jedermann seines alkoholischen Namens wegen Bedenken trug, ihn zu engagieren und ihm ein Auto und die Tageseinnahmen angewertetrauen, beschloß er in seiner Ratlosigkeit, nach Europa auszumigandern. Dort, bildete er sich ein, würde dieser Name kein Hindernis seines Fortkommens, sondern eher eine angenehme Empfehlung sein.

Die Umstände brachten es aber mit sich, daß er zurzeit seines Entschlusses keinen einzigen Penny mehr in seiner Westentasche hatte, und zufällig gehörte auch das Schwarzfahrend längst schon in die vielbesungene Vergangenheit, wo man noch nicht so gut aufgepaßt hatte, daß dem einzelnen Völckchen kein bishero Volkskraft verloren ging.

Jeremias Sherry stahl also — Gott möge ihm das verzeihen — in irgendeinem eleganten Steamerbad, wohin er gewandert war, ein ganz gewöhnliches Paddelboot, und war von Natur einfältig genug, sich in diesem schwanken Ding unbedenklich nach Europa einzuführen, das er in wenigen Tagen zu erreichen hoffte.

Was nun während der nächsten zwei Monate eigentlich vor sich ging, welcher

Schwindel oder Zufall Sherry behilflich war, durchzukommen, und was für Gefahren der alberne Mensch dabei zu beflehen hatte, all das entzieht sich unserer Kenntnis und würde uns höchstens dann zu Neugierde stimmen, wenn möglich wäre, daß Sherry einmal seine Memoiren im Druck erscheinen ließe. Über das gibt es bestimmt nicht nach allem, was anschließend passierte, und so bleibt als einzige verläßliche Tatsache, daß unterwegs auf freier Atlantikfläche und doch schon ziemlich nahe am europäischen Festland einer der großen Ozeandampfer ein schmales, stampfendes Schiffchen von Rutschialengroß in seinem mächtigen Kielwasser kentern ließ, um daß Steurer, der erfolgreichste Manager der Staaten, gerade in diesem Meereshotel amwesend war.

Steurer stand nämlich dabei, als Matrojen den im Leben schon ziemlich unansehnlichen, jetzt aber beißich durch den beißich zustande gekommenen Wasserdurchzug zu grotesker Höchstleid gediehenen Sherry an Bord brachten, und Steurer erfuhr auch durch eine einfache Erfindung, daß sich dieses ohnmächtige Gespenst tatsächlich in einem zwei Meter fünfzig langen Paddelboot auf dem Ozean trudeln beenden hatte.

Weil Steurer aber kein gewöhnlicher

Amerikaner wie Sherry, sondern ein Dollargenie war, — bekanntlich besitzt die ganze Rasse aus solchen und anderen — genügte ihm dieser Sachverhalt als Anlaß zu sehr merkwürdigen Entschlüsseungen. Er ließ vor allem einmal den Mann ins Leben zurückführen, unterhielt sich dann eine lange Weile mit ihm, wobei er alles Wissenswerte in ein Notizbuch notierte, kaufte danach drachtmäßig und bar einen in der Nähe befindlichen Küstendampfer und weiterhin ein Motorboot, das ihn beizeiten zu seiner Neuerwerbung brachte, und telephonierte endlich auch verschiedenes Male mit Newport und London.

Als er am Tag darauf in Begleitung des aufgesperrten Sherry die große Ozeanfähre verließ, und zwar unter bewaffnetem Schutz gegen ein Rudel Journalisten, die ihn bei Auskunftsverweigerung hinschicken wollten, da hatte die abnungslose Welt bereits ihr großes Ereignis.

Jeremias Sherry, Taxameterchauffeur aus Philadelphia, war glücklicherweise des logischen Denkens so ungenoßt, daß er jetzt, nach diesem gewaltigen Wandel seines bereits mit viel Geld versicherten Lebens, nur ein wenig Baubeweh verlor. Andersfalls hätte er sich ja über verschiedene Reden und Vorgänge seiner neuen Umgebung unmöge Gedanken gemacht,

die ihn vielleicht außer Stand gesetzt hätten, Steverer in der gewünschten Weise zu Diensten zu sein. Das Baumwöhre aber wurde noch ratsch mit Medizinen vertrieben, und dann sollte Sherry nach Steverers Weisung sich wieder in seinem Kahn segeln, der nach langer, beschwerlicher Suche gleichfalls gerettet worden war, und die unterbrochene Europa-Reise fortführen. Wie angeblich seither, müsse er auch in Zukunft bis zur Ankunft in England fasten und die Prämie, welche ihm diese Leistung einbringen sollte, reicht dann hin, um im eigenen Reime dampfer nach Amerika heimzufahren.

Sherry paddelte also. Er handhabte vor allem deshalb so zäh und unabgeleckt sein kleines Schaufelkraut, weil es ihm einleuchtete, daß man ein solches Dampfschiff sehr wohl gegen ein oder gar gegen mehrere Autos austauschen könnte; denn einen eigenen, schön lackierten und leistungsfähigen Yachtkörper zu besitzen, das war nun einmal das Wunschkziel seiner unverbaulichen Menschwerdung. Es sollte aber anders kommen.

Zeichnung von Kurt Werth



Demonstration

„Von heute an untermale ich mir die Augen blau. Die Welt soll wissen, wie ich unter Hugo's Untreue leide!“

Nach wenigen Stunden einsamen Paddelns stellte sich über Sherry eine ungeheure Luftflocke ein, die vereinigte englisch-amerikanische, und sie verdeckten in der Tat das Tageslicht, erhellte hingegen bei Nacht sehr komfortabel und unter allerhand nekstlichen Rokotterien den öden Wasserweg. Sie blieb Sherry treu und sie überschüttete ihn mit Licht, wenn er sich einchlaffen wollte, beßhättete ihn, wenn die Sonne prall herniederbrannte, und unterhielt ihn auch sonst auf jede edlenkliche Art. Zwei Tage danach — Sherry war Europa ins zwischen wieder um ein Stückchen nähergekommen und Steverers Dampfer umkreiste ihn jetzt ohne Unterlaß und mit gefeierteer Wachsamkeit, — erschien auch die ganze amerikanische Kriegsmarine mit sämtlichem Deum und Dran, und an Bord befand sich, wie Steverer ausgeregt wissen ließ, der Präsident selbst, der große, weiße Vater von Washington, ferner ein Komitee von Finanzleuten, 500 auslerjene amerikanische Ehrenjungfrauen, heimliche Bräute, 2734 Vereinsdeputationen

und eine erstklassige Filmindustrie. — Diese Flotte, zu der sich auch bald schon europäische Schiffskontingente gesellten, schob aus allen Gejagten und offenbar in irgend einem unfeierlichen, wenigstens nicht minder erfreulichen Enthusiasmus ins Blaue und Wolkengraue hinein nach den siedenden Bögen, die dann aus höchster Höhe ihrerseits wieder Freundschaftsbomben herabfallen ließen, und das Spiel fand als der beste Ersatz für den grauenen Kriegs umgetriebenen Beifall. Sherry, dem zu Ehren das alles geschah, hatte allerdings große Not, im Sitz sowie in der See das nötige Gleichtgewicht zu wahren. Zu übrigens wünschte er jetzt schon, niemals noch so höhen wie einer eigenen Drosche begreift zu haben, denn die gewiß nicht grundlose Bitte um ein bisschen zu efen war ihm von Steverer brutal abgeschlagen worden, das gebt nicht an, es gefährde den Doppeldeckerd. Hingegen war vorher schon und gleichsam zum Trost an Sherrys abgemagertem Leib von weißbärtigen Gelehrten eine umständliche, ja geradezu lästige Apparatur befestigt worden, Blutdruckmessinstrumente, Sphygmographen und ähnliches Martergerät, das den Armen bald mehr erbot als Hunger selbst.

Aber trotzdem, er fügte sich stumpf und brav in alles, was es auch war, der arme Teufel, und so gelangte er dann nach endloser Paddelei mit seiner strampelnden Rutschkale vor die Kreidelschleien der englischen Küste. Diese waren wider alles Vermuten nicht weiß, sondern schwarzgesprengt und auseinanderhaft überwimmelten; man erwartete ihn. Zehn Meter vor dem Ziel verließ ihn die Kraft. Die Reife seines Bewußtseins verwendete er in falktoller Weise, um die Reklameinschriften zu lesen, die ein Schnapsfabrikant unter ehrder Verwertung des Siegernamens überall angebracht hatte. Dann fühlte er noch, wie sein Schiffchen auf Sandboden aufrühr, wie taufrüne Hände ihn packten, hochtrissen und seinen umgewirbelten Leib radical aus dem Chauffeuredes schälen zwecks dessen schenkerfreier Verteilung unter die verehrten Amtesenden, und hierauf war es mit seiner Beobachtstafende fürs erste bereits zu Ende.

Man bettete ihn in ein Flugzeug und der Motorenlärm in einsamer Höhe war dann wahre Musik gegen das Geschrei der zurückbleibenden Menge. — Sherry merkt es aber nicht, denn er schlief in der Höllentemperatur seines Blutes und wurde so schlafend in die Hauptstadt geschafft, wo weiteres vor sich gehen sollte.

Als seine Augen wieder unter zitternden Wimpern hervorlugten begannen und Schmerz auch wild zu rumoren anfang in Schädel und Brust, befand er sich langwieriger Bewußtnehmungen zufolge in einem ungeheuren Hallenbau. Von oben fiel durch das Glasdach das graubraune Licht eines englischen Nachmittags. Er schlief saß mit seinem Gewicht, das wirklich ein unmäßiglich erbstotes zu sein schien, in einem nachgiebigen Stoff mit Seitenlehnen, und neben ihm stand groß, breit, bläsig und ungemein manhaft Müller Steverer in Frack und andre Feierhüllen gekleidet. In Blickrichtung aber wogte hinter

schmalbemessinem Zwischenraum, den einige besonders seine Herren und Damen benötigten, um ihre Seelenreizung vorzuspielen, eine unübersehbare, schreiende, klatschende, balgende, singende, rabiat uns Dabeisein kämpfende Menschenmenge, das Publikum. Energieäusserungen von Ventilatoren, Kurbelräten und ähnlichem Zauber wurden hörbar, Scheinwerfer gingen unheimlich in Szene und, fies da, in einer Ecke des Raumes war völlig und kümmerlich ein regelrechtes Fahnengehölz aufgewachsen. Wie die Dinge standen, konnte jetzt das schnetternde Lautweinen einer Musikband um keinen Preis mehr verhindert werden.

Sherry gab sich, auf Ehrenwort, alle erdenkliche Mühe, um das Dargeboten klar zu erkennen; aber das Augenbild vor seiner bleischwarzen Stirne wölkte wie toll, wie ein Ventilator, und der Wille war auferstanden, dem Rundlauf Einhalt zu tun. So beschränkte er sich nunmehr auf eine vorstüfige Verquälzung von Sehen und Hören, auf ein läppisches Gaffen und Ohrenspitzen bei weitgedehntem Mund und halbgeschlossenen Lippen.

Mister Stoerzer hielt eine Ansprache. Sie handelte vom weltverbindenden Ocean, vom vorsichtigen Paddelboot, vom neuen Kolumbus Jeremias Sherry, vom amerikanischen Dealem an Hand statistischen Materials demonstriert, und hierauf, nach dieser ersten Hälfte des Referats, sehe lange und ausführlich von der europäischen Kultur, die selbstverständlich gerettet werden müsse, und vom Anbruch eines zweifellos neuen Zeitalters.

Der Redner schloß mit der Entfesselung eines süchtigkeitslichen Hurrafurnes, und dann erfolgte nach Absingung verschiedener Nationalhymnen die Erwideration der Privilegierten dort im freigehaltenen Zwischenraum. Stimmen zischten Sherry ins Ohr, daß diese Trauerweiden und dastönden Rivierablumen niemand anders als die gesellschaftliche Elite Europas seien, Generale, Admirale, Souveräne, Minister, Generaldirektoren und Bankbesitzer. Der Sprecher selbst aber sei ein echter König. Nur schade, daß Sherry seine schmerzenden Augen zeitweise schließen müsse, während die Königsstimme in diskreter Weise herunterleiste, was ihr über nationale Größe und Kulturkunst des Abendlands zu sagen gewöhnt war. Überdies war die Rede zu lang und so schön wie schmerzlich in ihrem Abschluß, der neuerdings unvermeidliche Herabrottation erregte.

Zuletzt wurde es aber mäuschenstill. Massierte Damen und felsjam lirorierte Männer brachten, zielend mit Fingerspitzen halrend, weitausholend, mit Armen umklammernd, auf samtenen Kissen, in Kästen oder in Seidenhüllen, allerlei Gegenstände herbei und ein Ausrufer verkündete jedesmal Namen und Herkunft des Anfimmers oder Geschenks.

Mister Stoerzer erlebte nun, daß seine Saat aufging und ihm Ente brachte. Noch niemals soll er je hebeitvoll und weltverjähnlich ausgesehen haben wie während der wenigen Minuten, die sich, um die Segensflut nur am einem Beispiel zu charakterisieren,

Zeichnung von Ernst Wallenburger



„Papa kommt mittags nicht nach Hause, er ist auf einer Schnitzeljagd.“
„So? Werden denn die Schnitzel geschossen, Mutti?“



„Diese Ondulation wird nun drei Wochen vorhalten, gnädige Frau!“
„Sprechen Sie mir nicht von Ewigkeitswerten, es stimmt mich so nachdenklich!“

eine große, lederne Aktenmappe, die einer seiner Begleiter trug, so sehr mit Pfund und Dollarbörsen füllte, daß man sie kaum mehr schließen konnte. Ozeanschiffe, ganze Autosparks, Schlösser und ähnliches wurde untertägig verschifft, und nach kurzer Zeit schon waren vier im Aussehen gleiche Tische auf Lager, die alle den Ansprüche erhoben, die auf ihnen der Versailler Friede unterzeichnet werden wäre. Telegramme kamen aus allen Ecken und Enden der Welt und keines veräumte, gefühlvoll an die heiligsten Güter der zivilisierten Menschheit zu appellieren. So hoch wurden Sherrys Tat und Stoerzers schlaue Hilfe geschätzt.

Sherry hörte am Ende alles, Auseufe, Verlejungen, Ovationen, Musik und Gesangsländer, nur mehr wie fernes Eisenbahnmollen, er spürte sich mehr und mehr in seinen charakterloren Stoff versunken, und war so gerade noch, aber auch nur beifücht, Mister Stoerzers gewaltigem Baß eröffneten. Der verkündete jetzt nämlich die Leckerbissen unter den zahllosen Schrungen selbst, das durfte er sich schon gönnen.

Sherry vernahm also, daß an der ganzen Kurküste heute keine einzige Blume von einem Wert zu kaufen wäre, alle seien sie hierher geschafft worden und lägen zu Füßen des Siegers. Wenn dieser nun allerdings keinen Ozean ohne jede Verbüffigung überquert und von keinem liebenden Publikum sich die Rippen ein wenig hätte beschädigen lassen, dann würde er jetzt bestimmt den Wohlgeruch und die Garbenpracht mitbewundern können, so aber schlafte er den

verdienten Genesungsschlaf und es genüge, wenn sein Heldengesicht hoch über der Bevölkerung schwebt. Jedes aber werde laut der vorliegenden Depesche aus einer europäischen Monarchie, Sherry überhöhte, aus welcher, dem Ozeanhelden die Hand einer ungemein schönen und geistvollen Prinzessin aus prima königlichem Hause angeboten, ein Angebot, das sich neben denen der verehrten Indusfe fehl sehen lassen könnte, und zweitens — Sherry tauchte gerade wieder aus einem Tal der Bewußtseitsfahrt empor ans Ufer der Stoerzerstimme — zweitens beabsichtige eine europäische Republik, die bereits einmal einen Krieg gewonnen und die nun beflimmt zu wissen glaubt, daß sie Sherrys Utopropator hervorgebracht hat, ihr seit gerührter Zeit akute Präsidientenkreise durch die einflimmige Wahl des gesieierten Paddelboothelden zu beendigen. Er möge dieses Volk der Zukunft entgegenführen. — Endlich beworbe sich ein amerikanischer Landsmann gegen Erlegung einer Riesensumme um die Konfession, Sherry alte Mutter als typische amerikanische Heldenname in Filmmode nehmen zu dürfen, und zehn deutsche Universitäten hätten Sherry zum Ehrendoktor des Philosophie ernannt.

Jeremias Sherry hatte es freilich immer weniger leicht, die Meldung der Geschehnisse in ihrer vermeintlichen Steigerung zu kapieren, er klammerte sich eine Zeitlang an den deutschen Ehrendoktor und hoffte dann, auf einem gleichfalls geschenkten Blankoscheckbuch verenden zu können, aber immer neue Salven des öffentlichen Jubels schreckten ihn hoch

und verfolgten ihn bis an die Abzugsstämme seines entweichenden Lebens, verfolgten ihn bis Philadelphia, wo er sich endlich wiederfand, mit einem alkoholischen Namen behaftet und ein bedenkliches Subjekt in den Augen der Unternehmer, die er um Arbeit und Verdienst ainging. Er dachte nach, wie er seine trostlose Lage verbessern könnte, dachte unter Dualen nach, und da riß er noch einmal die sterbenden Augen auf und gewahre so Zeichen und Glümmersichten einer blutigen Heiterkeit, der wieder Muß die Wehe gab... Gewiß, ohne Zweifel, nach Europa auswandern wäre das einzige, das ihm zu tun verbliebe; das Paddelboot müßte er stehen, Monate dunkler und demnach uninteressanter Ereignisse hinter sich bringen und endlich zwischen Freiheit und Wassertod Mister Stoerzer, dem erfolgreichsten Manager der Staaten, begegnen, der sich seiner erbarmte, und der ihn durch List und Ausdauer... wohn brächte?

In der Beantwortung dieser abschließenden Frage, dieser Schicksalsfrage, möchte man sagen, ist Jeremias Sherry gestorben. Wahrem ihm, dem vermeintlich Lebenden, eine leutselige Majestät ihren Haussorden an die linke Brustseite heften wollte, war er, der tatsächlich Tote, schon glücklich der Dankesverpflichtung und dem ganzen irdischen Gaukelpiel entronnen.

Wirklich schade, er hätte bestimmt eine tüchtige Dynastie gegründet!

Neue Tänze

Als Notwendig wird in Paris der
Bananenfürst einzeln, eine Rad-
tournee des Ausläufers auf einer
Bananeisbahn.

Wie ein Martinstein der Reformen
Und ein radikaler Putz
Wirk auf unsre Ballsaalnormen
Der Bananenschalenputz,

Weil der Mensch auch mit den Beinen
Konsequente Logik treibt
Und natürlich bei dem einen
Rutschmetiv nicht stehen bleibt!

Aepfel, Birnen und Zitronen,
Wall- und Haselnuss sogar
Bieten Variacionen
Des aparten Themas dar!

Und warum an Schalen kleben?
Blüftsi man nicht genau so gern
Und in rhythmischem Erbeken
Über Kirche und Pfauenkern?

Können sich dem Dienst der Rhythmen
Und dem Dienst der Eleganz
Nicht auch and're Dinge widmen?
Käferinde? Radioshow??

Ja, Europas Tanzkulturen
Blühn, was sehr erfreulich ist,
Statt auf wild ergreifenden Glüten
Rüngig — auf dem eignen Mist!

J. A. Sowas

Wider Schwicks
ist die Beute



„Herr im Himmel, erbarme dich uns!“



„Sie tanzen recht ängstlich?“

„Der Tanz ist mir zu erotisch, Gnädigste —“

„Aber, Herr Doktor, wir haben uns ja erst mit den Knien berührt — —“

Der Fremde

In Liverpool griff man jüngst bei einer Schlägerei im Hafenviertel einen Seemann auf, dessen Papiere auf den Namen Alexei Petrovitch Seregesk lauteten, geboren 1868 zu Schirabod an der Grenze von Afghanistan. Also ein Russe aus der Provinz Buchara, die zu Turkistan gehört. In Liverpool gibt es keinen Menschen, der die Dialekte der dortigen Völker spricht, aber ein Seemann kommt ja weit in der Welt umher, vielleicht hatte er irgendwohin ein paar Brocken einer anderen Sprache aufgeschnappt.

Es fanden sich dem vor Gericht vier Dolmetscher ein, welche die Schleifen ihrer Kunstdräse und alle Sprachen der Welt auf den Mann losließen. Aber er schüttelte nur immer traurig das Haupt, er verstand weder französisch, italienisch, hineßlich, holländisch, russisch, polnisch noch deutsch, aber auch spanisch, portugiesisch, griechisch, türkisch, persisch und pödgin waren ihm fremd. Schon glaubte man, nicht mehr zum Ziel zu kommen, da machte der Richter selbst einen leichten Beifluß und fragte:

„Speak you english?“

worauf der Mann mit allen Zeichen freudigen Erstaunens antwortete:
„O Yes, Sir.“

Und das Gericht war über die rasche Lösung so gerührt, daß es den Fremden nur zu 10 Schillingen verurteilte.

Cubert

Der Weltweise

Mein lieber, guter, alter Freund, der Maler hatte geheiratet. Eine Woche darauf besuchte ich ihn und mußte Zeuge einer recht peinlichen Szene werden; Gerhards Frau benahm sich abhörend gegen ihn. Als sie die Tür hinter sich zugeschmissen hatte, sprach Gerhard:

„Ich sehe dir an, du wunderst dich. Ich sehe dir an, du willst sagen: Ich an Gerhards Stelle ließe es mir nicht gefallen. Aber schau — sei gerecht; es ist meine erste Ehe; eine Künftlerei; und über einem so vorübergehenden Zustand lohnt doch nicht, sich aufzuregen.“

Roda Roda



Wenn die Sonne brennt

an schwülen Reisetagen, bei Staub und Hitze, ist eine Mundspülung mit Odol die größte Wohltat und Erquickung. Die berühmte Odolflasche ist deshalb die dankbarste und nützlichste Reisebegleiterin, ohne die man keine Reise antreten sollte.

*

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermaßen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewissheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulnisreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören. Odol ist wirklich gut.



Das Stiegenhaus
ist der Prüfstein
der Reinlichkeit
siebe der Hausfrau



„Wissen's, Bächlein, i mag ja nix sag'n über d' Resi, aber wissen's, als wissat n's, was i g'wiss woas, na wissat n's Ehma gna, jetzt eist no des, was ma sunst no woas, wissen's, i mag ja von deca nix mehr wissen.“

Die Geigerin (Schluß von Seite 598)

des Urtels läutete es an seiner Flüttre. Er war eben aus dem Büro gekommen und allein in seiner Wohnung. Als er öffnen gegangen war, hatte er die Empfindung, als ob ihm jemand von hinten einen Schlag in beide Kniekehlen versetze: Die Geigerin stand vor ihm. „Herr Bäumelein, nicht wahr?“ fragte sie mit stürzender Stimme. Ob sie vom Treppenstein oder vor Erregung außer Atem war, das entzog sich Herrn Bäumeleins Beurteilung. Als er wortlos mit dem Kopfe nickte, trat sie rasch ein. Mechanisch schloß er hinter ihr die Tür.

Nun standen sie einander stumm und atemlos eine Weile im halbdunklen Flur gegenüber. Endlich besann sich Herr Bäumelein der Höflichkeitssprüche. Er öffnete die Tür des Wohnzimmers und forderte mit einer linkslinigen Verbeugung den Besuch zum Ein treten auf. Ein wenig erschrockt betrachtete die Geigerin den altmodisch ausgestatteten Raum. Auf dem Umbau des mit geschnittenem Plüsch bezogenen Sofas standen zahlreiche Nippes um Photographicabamen. Die Tisch trug auf der gehäkelten Wollecke eine auf drei Löwenfüßen ruhende Besuchs-kartenschale aus Bronze, überzogen von einem gläsernen Spiegelchen, in dem ein Buffet aus verbliebenen falschen Blumen steckte. Etwa siebenzehn Stühle, gleichfalls mit geschnittenem Plüsch bezogen, umgaben den Tisch, und beim Zensier befand sich, nebst einem Nachtschrank in Laubfagarbeit, ein gepolsterter Lehnsstuhl mit geflickter Schlummercerolle.

Herr Bäumelein bekam plötzlich Schuft nach der weiszähigen Frau, die ihn viele Jahre hindurch täglich von dort aus begrüßt hatte, wenn er aus dem Büro heimfam: „Der Kaffee steht im Ofen, Willibald. Sieh nur gleich die Siefel aus und die warmen Pantoffel an! Du mußt ja ganz nasse Füße haben von dem schrecklichen Wetter.“

Er bot der Geigerin einen Stuhl an und setzte sich ihr gegenüber. Sie war müde, aber nicht vorteilhaft und trotzdem gutgelaedert. Er bemerkte, daß einer ihrer Handschuhe geplatzt war. Der tief sitzende

CHUR Hotel Steinbock

Haus ersten Ranges. Autogaragen.
Das ganze Jahr geöffnet. J. Wyss, Direktor.

Wirkliche Hilfe bei Gicht und Rheumatismus!

Neuralgien, Nervenschmerzen sind unheimliche Plagegeister. Wer daran leidet, kann ein Lied von den schrecklichen Schmerzen nicht singen. Bader, Salben, Kräuter helfen nicht für ein Zeitz die Leidenden lindern, auch das Übel aber nicht an der Wurzel. Nachdem der Leidende alles nutzlos versucht hat, ist er mißtrauisch und glaubt an keine Heilung mehr, Sehr mit Unrecht.

In der „Rheumafar-Kur“ habe ich eine glückliche Kombination, welche die angeführten Leiden restlos beseitigt. Ich will nicht, daß Sie Ihr Geld nutzlos ausgeben, deshalb übernehme ich Garantie für die Erfolge und zahle den Betrag zurück, wenn eine Wirkung ausbleiben sollte. Eine derartige Garantie kann man nur übernehmen, wenn eine von der Wirkung des Mittels felsenfest überzeugt ist.

Sogenannte Dankschreiben verstehe ich nicht, wenn man Ischias, Gicht, Rheumatismus, Gelenkschmerzen, doch können Sie mir die genannten Adressen Geheimer in genügender Anzahl von mir erhalten.

Die „Rheumafar-Kur“ läßt sich bequem und leicht durchzuführen. Der Preis für eine Sendung, welche in leichten Fällen meist genügt, beträgt nur Mk. 6.50 bei postfreier Zustellung. Damit es jedem Leidenden ermöglicht ist die Kur durchzuführen, ist der Preis so niedrig bemessen worden. Prosekute kostenlos. Bestellen Sie noch heute, denn je früher Sie die Kur beginnen, desto schneller sind Sie die Beschwerden los. Hersteller: Karl H. Seidel, Berlin-Schöneberg Z. 31, Vorbergstraße 3.

Ein Buch für den Theaterfreund!

Soeben erschien:

Die Bayerischen Staatstheater Wagner- und Mozart-Festspiele München 1927

Herausgegeben von der Generaldirektion der Bayer. Staatstheater

AUS DEM INHALT:

Festlicher Geist, festliches Gelingen, von Dr. M. G. Conrad / Mozartstil von Prof. v. Waitzhausen / R. Wagner der Überwundene, oder wie Meister Sixtus Beckmesser den Ritter Stolzing überwand, von Emanuolo Wolf-Ferrari / Festspielinszenierungen von Oberregisseur Max Hofmüller / Mozarthaus und Wagner-Villa in München, von Alfred Steinitzer

Neben weiteren literarischen Beiträgen, bringt diese Festschrift auch über 160 Bildnisse der mitwirkenden Künstler, Gruppenaufnahmen des Orchesters u. Chorpersoneals und noch viele andere Wiedergaben. Das Buch hat eine Größe von 20 zu 25 cm u. ist überaus sorgfältig ausgestattet.

Preis nur Mark 2.—

Zu haben in den Buch- u. Musikalienhandlungen oder beim Verlag

G. Hirth's Verlag Nachf. (Richard Pfaum A. G.), München,
Herrnstraße 2-10

Reiche Heiraten
für Herren und Damen
ohne Vermietung, ohne Vor-
schau, wenn nicht unter
201 bis Berlin SW 48
Postlegerkarte 8

GUMMI-
strümpfe, Binden, sämtl.
hygiene, Artikel, Liste gratis.
Franz A. Mück, Berlin SW 29.Alt. 15
Willibald-Alexis-Str. 31.

Kuchhaus
Monte Bre-
Lugano - Süd-
Schweiz
Deutsches Haus-Pension von M.B.-an-Fluss Prospekt durch Postlegerkarte

Hyg. Artikel
Gummiswaren, Preisliste
Gummis, Disseker Versand
C. Prüm, Köln 6, Motzschel 4

Hut verdeckte ihr blondes Haar. Das Blau ihrer Augen erschien wäfiger, die Wimpern farblos und unter der Haut über den Brauenknöpfen kleine weiße Knöpfchen. Sie lächelte, und Herr Bäumlein bemerkte dabei, daß sie im Oberkiefer eine schlecht gemachte Brücke von drei Schneidezähnen hatte.

„Herr Dr. Rehling hat mich gefragt, daß ich Ihnen sehr viel verdanke, Herr Bäumlein. Deshalb habe ich mir die Freiheit genommen, Sie aufzusuchen. Ich möchte nicht, daß Sie schlecht von mir denken. Ich möchte Ihnen erzählen, wie ich in diese — diese Lage gekommen bin. Ich hoffe, daß ich Sie nicht störe.“

„Oh, durchaus nicht!“ rief Herr Bäumlein höflich mit wieder gewonneiner Sicherheit. Die Ernüchterung, die beim Anblick der Geigerin in dieser Umgebung über ihn gekommen war, bereitete ihm eine unendliche Erleichterung. „Nun wird sie mir eine erlogene Gesichtsreize erzählen, die mich gar nicht interessiert.“ dachte er bei sich und sagte laut: „Mein lieber Fräulein! Sie haben mir durch Ihre schönes Geigenpiel so oft Freude bereitet, daß ich, als ich von Ihrem Unglück erfuhr, gern die Gelegenheit ergreifen habe, Ihnen im Rahmen des Gesetzes und meiner Kräfte beizustehen. Da ist wirklich nichts zu danken.“

Bei diesen Worten erhob er sich. Auch sie war aufgestanden. Sie war nahe zu ihm herangetreten, sie hatte mit zufriedenen Lippen die Augen voll zu ihm aufgeschlagen. Niemand anderes had sich meiner angenommen als Sie. Kein Mensch hat sich sonst um mich gekümmert. Gibt es denn keine Möglichkeit für mich, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen?“

„Gleich wird sie mich küssen wollen,“ dachte Herr Bäumlein und floh entgegen einige Schritte bis an die Tür, die er hastig öffnete: „Schrecklich dunkel ist es hier im Flur! Geben Sie acht, daß Sie sich nicht stoßen! Ei! Nein! Bitte hier, die nächste Tür! Es hat mich sehr gefreut, Sie zu sehen. Alles Gute für die Zukunft!“

Als die Geigerin endlich nach einem innigen Händedruck und mit Hinterlassung ihrer Adresse gegangen war, drehte Herr Bäumlein den Schlüssel der Flutür zweimal im Schloß um und legte die Sperrkette vor.

*

T. Wenzler



Sparsamkeit

„Mit dem Pack Insektenpulver bringen's zwotausend Wanzen um.“

„Da muß i' erst hoangeh'n und muß d' Wanzen zähl'n. damit i' net zwiel kauf.“



Sebald's Haartinktur

Eifrige Körperpflege ist heute, wo die Forderungen des Daseins unsere Nerven und Kräfte zu zerstören suchen, das Gebot der Zeit. Nichts darf vernachlässigt werden, besonders dem Haar! Ist die sorgsamste Pflege zu geben. Wo sich allgemeine Abspannung und Müdigkeit bemerkbar machen, wird jeder die Anwendung von Sebald's Haartinktur als eine Wohltat empfinden. Ist sie doch nicht nur unübertroffen in ihrer Wirkung als Haarpflegemittel, sondern sie erfrischt und stärkt auch die Kopfsnerven in ungeahnter Weise.

JOH. ANDRÉ SEBALD / HILDESHEIM / GEGRÜNDET 1868

das neervoiragende Haarpflegemittel!

Das Interessanteste
über Kultur- u. Sittengeschichte
Sexualwissenschaften

Verlangen Sie umsonst und
unverbindlich Verzeichnis
unter Brieferschluß

Fackel-Verlag, Stuttgart
Falkenstraße 109

Trunksucht mit nachweisbarem
Ergebnis, unvergleichlich und
billig! Und nicht auch ohne
Wissen des Kunden best.
Paracelsus-Institut Berlin N., Auguststr. 92

Willkür und Jungung
Du möder sein nimmt
Cesko
läufig zweimal ein!
Teint für Männer stellt
die normale Tätigkeit der
Sexualorgane wieder her.
Originalfasson Mk. 5.—
Engel - Apotheke

Band 140, 100 Stichen
M. 11. Band VIII
1. lose Aktenkatalog
1. eisep. Mappe. Jede Mappe
M. 3,50. Schreibkatalog mit
über 1000 Aktenkatalogen
Aktenkatalog, 12 Stück 2,-
24 Stück 5,- M.

Versand Helios Berlin
Tempelhof 137.

Ideale Nacktheit

Band 140, 100 Stichen
M. 11. Band VIII
1. lose Aktenkatalog
1. eisep. Mappe. Jede Mappe
M. 3,50. Schreibkatalog mit
über 1000 Aktenkatalogen
Aktenkatalog, 12 Stück 2,-
24 Stück 5,- M.

Versand Helios Berlin
Tempelhof 137.

Grausamekeit i.d. Erziehung

M. Rau 280 S. m. 21 Jll.
M. & frko. Prägekart. Fol.
Prospekt gratis!
Hattau, Reinhard, Hamburg 9.

Die Frau

Von Dr. med. M. Paull.
Post: 76 Altona-Mitte!
Post: Ein Geschlechts-
krank. Abweich-
v. d. natürl. Geschlech-
timpf., Schwangerschaft-
verhüt., Unterbrech. der-
Monath. Wechselnde Phasen
d. Saugl., Prostatait., Ge-
schlechtskrankh., Wechsel-
jahre. Pr. 4 R. u. Porto.
R. Oschmann, Konstanz 122.

Eheleute

edler Preis! über
roten Stellen entstellt. E. Schuhbeisteller, Artikel
wirkt über Nächte wie ein Zaubertrank. Garantie: Si
wirkt in 10 Tagen. Der Preis ist sehr gering.
Lassen Sie keinen Tag ohne die Behandlung
lassen und klarer Sehnsucht! Sofi Gold parfüm. Sofi dont
W. 3.-, direkt stark für ganz alle Fälle W. 4,50.
Schnell. Og. Pohl, Berlin 597, Großhöfe 6970

Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2—3 Mi-
nuten die schönste Frisur! (keine Na-
waschen!) Ein Geschlechts-
krank. Ein Geschlechts-
krank. Krank. Abweich-
v. d. natürl. Geschlech-
timpf., Schwangerschaft-
verhüt., Unterbrech. der-
Monath. Wechselnde Phasen
d. Saugl., Prostatait., Ge-
schlechtskrankh., Wechsel-
jahre. Pr. 4 R. u. Porto.
R. Oschmann, Konstanz 122.



Schönheit ist Macht! Macht ist Reichtum!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner Jugend! Bezug zu nehmen

Das Gästebuch

(Karikaturen)

Emma Yong — ich weiss nicht, wo sie sich heute aufhält — hatte nach dem Kriege in Berlin einen Salon für seidige Kleider gegründet, die sich in der allgemeinen Unordnung an das einzige bestehende dieser Welt klammerten, an die Liebe. Es ging sehr intim zu und niemand verließ Emmas Haus, der sich nicht in den schweinsledernen Band „Meine Gäste“ eingetragen hatte.

Aber das alles spielte sich, wie gesagt, nach dem Krieg ab; wo Emma vorher geweinen war, woher sie kam und was sie getrieben hatte, wusste niemand genau anzugeben.

Eines Abends waren zwei Freunde, der Baron von Sz. und der Landgraf von H., bei ihr zum Souper eingeladen und blätterten, während sie noch im Ankleidezimmer beschäftigt war, in dem erstaunreichen Schweinslederbande. Da fielen den Baronen plötzlich die vielen unbeschriebenen Seiten im Anfang des Buches auf; er zeigte darauf und fragte: „Von wen mögen nur diese vielen leeren Seiten stammen?“

„Das sind Emmas erste Liebhaber,“ antwortete der Landgraf, „die hatten keine Namen.“

Pfefferkorn



Historisches

Es war eine Maid aus edlem Stand,
Von schöngewachsenem Leibe.
Da brachte der Krieg die Sklaven ins Land
Und einer nahm sie zum Weibe.

Der Sohn erlebte die Kreuzzugzeit,
Er griff begeistert zum Schwerte.
Und hat — eine hübsche Türkin gefreit,
Die ihm 'ne Tochter bescherte.

Es kam ein Doktor aus Padua,
Ein Doktor mit schwarem Haare.
Als der die liebliche Tochter sah,
Führte er sie zum Altare.

Der Sohn, der dieser Ehe entsprang,
Entfloß seinem Vaters Rute.
Das Mädel, das er zum Weib errang,
War aus magarischem Blute.

Und deren Tochter — Es wird zu schwer,
Genauen Bericht Euch zu geben:
Es ging durch die Rassen kreuz und quer,
Je nun, so ist das Leben!

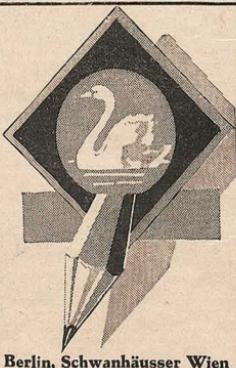
Was schließlich aus solcher Mischung entsteht?
Das ist nicht schwer zu sagen:
Der unduldsamste Hexenprophet
In Rasseeinheitsfragen!

Karikaturen

Schwan Stifte
sind die
sparsamsten
Stifte der Welt!

Schwan
Nr. 270
der feine Schulzeichnstift, 5 Härten
15 Pf.

Schwan Bleistiftfabrik Nürnberg, Berlin, Schwanhäuser Wien



Der Mediziner muss es lesen:

Dr Th H Van de Velde

Die vollkommene Ehe

Ihre Physiologie und Technik
geh. RM 9.50 48 RM 12.50

Das hochinteressante Werk
eines hervorragenden Arztes und Menschen
freundes, der das heile Thema mit vorbild-
lichem Ernst behandelt. Ist unerheblich

Buchversand Walther Konegen, Leipzig
Reudnitzer Strasse 21, I

Hochinteressante, sittenge-
schichtlich sexuellen-
schafft. u. a.

B U C H E R

Katalog & Kostenlos (nurau-
schriftliches Verlangen).

Willy Schindler Verlag
Berlin N 20, Atlantic-Haus

Kultur- Sittengeschichte,
Psychologie, Lebensreform

Kauf und Leihweise Berug
v. 25, auf, gesic. (ohne Einsatz) Katal. gratis.

Buchhandlung Güt,
München, Pfarrstr. 7

P R I V A T E **A H I C**

100er Interessante Fotos
Postkarten 9x12 cm, oder 10
Wiener Cabinet-Akt-Photos
oder 1000 Postkarten
durch Kunstdruck Jobst,
Frankfurt a. M., Schulstr. 48
Postcheckkonto Amt Frankfurt
furr a. M. 24428

**Geheim-
photographien**

Seltene Aufnahmen
Mit verläng. MusterSendung
Pariser Importen.
Bonn (E).

Römisch

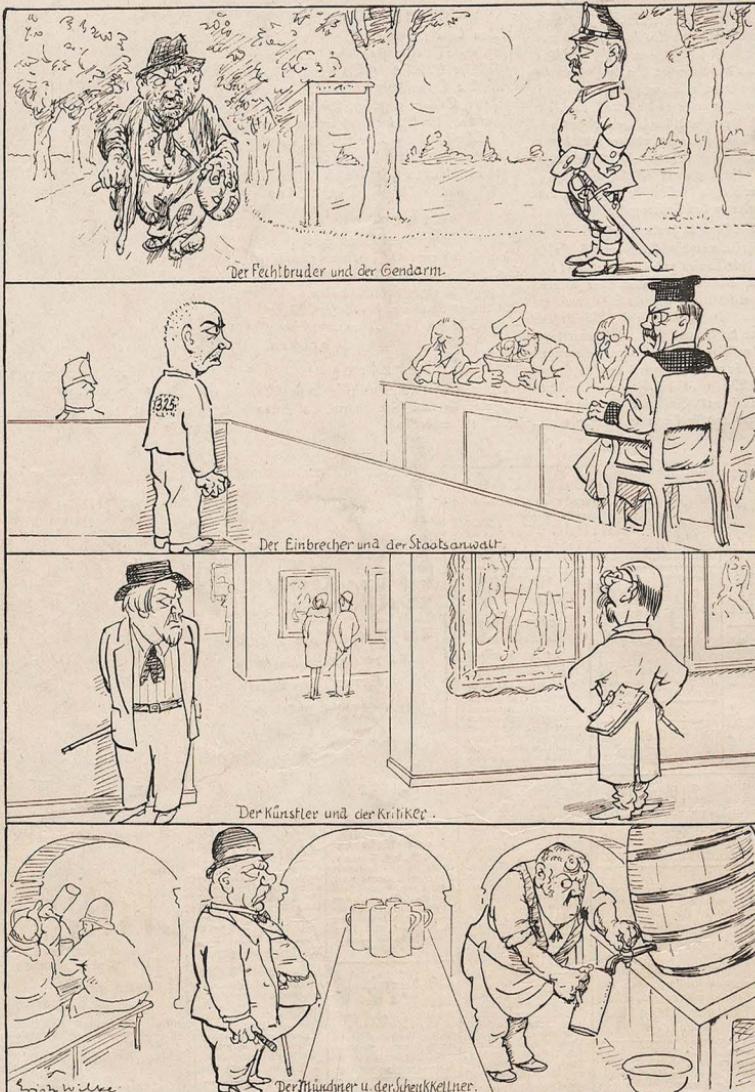
Flügel
und
Pianos

sind von wunderbarer
Ausgeglichenheit
aller Lagen.

Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken
Flippold - Gebr. Zimmermann Aktiengesellschaft
Leipzig, Petersstr. 4
Berlin Hamburg Dresden Köln Düsseldorf Amsterdam Haag

Die ewig feindlichen Brüder

Zeichnung von Erich Wilke



1927 / JUGEND Nr. 27 / 2. Juli 1927

Preis 60 Pfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Schriftleitung: OTTO A. HIRTH, FRANZ SCHOENBERNER. — Für die Schriftleitung verantwortlich: OTTO A. HIRTH. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: CARL MAASS, München. — Verlag: O. HIRTH's VERLÄG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München. — Für die Herausgabe in Österreich verantwortlich: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für die Redaktion in Österreich verantwortlich: EMERICH TROPP, Wien I, Lothringerstraße 3. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1927 by O. HIRTH's VERLÄG NACHF. (RICHARD PFLAUM A.G.), München.

Sämtliche Kitschesse dieser Zeitschrift sind in der Graph. Kunstanstalt Joh. Hampl, Inh. E. Mühlthaler und Fritz Müller, München, Schönfeldstraße 13, hergestellt.